

Geheimnisse im Nagoya-Krankenhaus

Chiaki Vs. Marron

Von abgemeldet

Kapitel 40: Ein Tag voller Offenbarungen

*Paul Ernst schrieb einmal :
"Der Edle hat Angst um andere,
der Gemeinde um sich selber."*

„Marron....“

Marron drehte sich in ihrem Sitz um und sah aus dem Rückfenster des Autos. Da hatte doch jemand nach ihr gerufen. Oder etwa nicht?

„Marron, was ist denn los?“

„Mir war so, als hätte jemand nach mir gerufen“, meinte sie und sah weiter nach hinten. Aber sie sah niemanden auf der Straße.

„Das hast du dir sicherlich nur eingebildet“, meinte Herr Shikaido und sah wieder nach vorne.

„Der böse Ritter Noyn. Den Namen hast du sicherlich schon gehört“, fing Herr Shikaido an und stellte das Teeservice auf den Tisch.

„Nein, ehrlich gesagt nicht“, Marron saß auf dem Sofa in der Wohnung des Mannes und sah ihn fragend an.

„Er war ein Ritter der Jeanne d'Arc gegen Ende des hundertjährigen Kriegs zwischen Frankreich und England gedient hat“, erzählte er und schenkte in beide Tassen Tee ein. „Sein Name war Noyn Claude.“

„Sagten Sie, Noyn Claude?“, fragte Marron überrascht. „Erzählen Sie mir bitte mehr darüber.“

„1430 als der Krieg nach einem kurzen Waffenstillstand wieder ausbrach, Jeanne mit ihrer Streitmacht erneut gegen England eingriff, gelangte er zu ihrer Truppe und wurde zu ihrer rechten Hand. Der Sage nach unterstützte er sie bald im Kampf und privat.“ Die Stimme von Herr Shikaido war sehr ruhig als die Geschichte erzählte.

„Aber warum war er denn dann ein böser Ritter?“, fragte Marron interessiert und nippte an ihrem Tee.

„Jeanne kämpfte auf dem Schlachtfeld als Mann in Ritterrüstung. Aber er... er sah nur in ihr das Mädchen Jeanne d'Arc. Jeanne begann bald ihm ihr Herz zu öffnen, weil er sie als Frau betrachtete und nicht als die Person die sie vorgeben musste zu sein.“

Irgendwann kamen sich die beiden so nahe, dass der eine ohne den anderen nicht mehr sein konnte.“ Nun nippte auch Herr Shikaido an seinem Tee. „So machte er ihr eines Tages einen Heiratsantrag. Sie freute sich darüber, dass er sie so sehr liebte. Aber den Antrag lehnte Jeanne trotz allem entschieden ab.“

Marron schluckte schwer. Sie mochte solche tragische Liebesgeschichten nicht. „Warum dass denn?“

„Wegen der Mission die Gott ihr aufgetragen hatte. Die Gefangennahme der bösen Dämonen, von denen die feindlichen Krieger beeinflusst waren. Diese Mission konnte sie nur als Jungfrau erfüllen.“

„Achso.“ Marron dachte an Chiaki. Sie schliefen zwar in einem Bett, aber rein theoretisch war Marron selber noch Jungfrau. Chiaki gab ihr Zeit, alle Zeit die sie brauchte, wie er immer sagte. Sie kuschelten sich meistens einfach nur aneinander und das war bisher immer das vollkommene Glück für Marron gewesen. Sie fühlte sich noch zu unsicher um den nächsten Schritt mit Chiaki zu gehen. Klar, sie würde das auf jeden Fall noch machen. Chiaki gab ihr das Gefühl von Geborgenheit. Aber irgendwie hatte sie selber das Gefühl, dass sie erst gegen die Dämonen kämpfen musste und sie besiegen, bis sie sich voll und ganz auf Chiaki einlassen konnte.

„Ja, Jeanne d'Arc hatte anscheinend den gleichen Auftrag wie du. Das Einfangen und Unschädlich machen der bösen Dämonen.“

Marron zitterte und ließ fast die Tasse fallen. Sofort stellte sie diese ab und sah Herr Shikaido entsetzt an. „Ja, aber ... woher wissen sie das?“

„Wenn wir der Geschichtsschreibung glauben, hat Jeanne d'Arc Frankreich mit einem Schwert befreit.“ Herr Shikaido nippte wieder an seinem Tee. „Aber in Wirklichkeit hat sie wohl eher die Dämonen der feindlichen Armeen bekämpft.“

„Dann... hat sie das gleiche getan wie ich“, meinte Marron.

„Und als ihm diese Zusammenhänge endlich klar wurden“, der Rothaarige stellte die Teetasse ab. „Da verfluchte er Gott.“

Marrons Augen weiteten sich geschockt. Gott, verfluchen?

„Der Herr hatte anscheinend verkündet, dass nur eine Frau, die sich Gott unterordnet und auf jedes weltliche Vergnügen verzichtete in Lage sein Würde, die Welt zu retten.“

Marron schluckte. Die Stimme von Herr Shikaido wurde wütender, was ihr Angst machte.

„Aber sich Gott unterzuordnen hieß ihr Dasein als Frau zu leugnen... nein, ihr Dasein als Mensch endgültig aufzugeben. Nie mehr Spaß. Nie mehr Ärger. Nie mehr die Traurigkeit und die Freuden eines Menschen erleben.“ Er klang aufgebracht und Marron bekam es nun wirklich mit der Angst zu tun, doch sie blieb sitzen. „Noyn litt sehr. Doch seine Liebe zu ihr war so groß, dass er beschloss, wenn es wirklich Jeannes Wille wäre, würde er ihr zur Seite stehen, Seite an Seite, mit ihr zu kämpfen und sie zu beschützen. Ein Leben lang.“ Seine Augen waren entsetzt aufgerissen, als er davon erzählte und Marron wusste gerade wirklich nicht mehr, ob es sich nur um eine Geschichte handelte. Sie spürte den entsetzlichen Zorn von Herr Shikaido. „Letztlich siegte Frankreich dank Jeannes Einsatz. Doch was erwartete sie?“ Er holte tief Luft. „Ein lächerliches Verfahren der heiligen Inquisition, die Verurteilung als Hexe und die Verbrennung auf dem Marktplatz Rouen bei lebendigem Leib. Er flehte den lieben Gott an, sie zu retten, aber der Herr blieb stumm. Er unternahm nichts um seine getreue Dienerin zu retten, nachdem sie ihre Mission erfüllt hatte.“

Marron spürte wie die Luft in dem Raum immer enger wurde, als Herr Shikaido immer weiter sprach.

„Er konnte nicht vergeben. Er fand das war unverzeihlich. Da hatte sie Gottes Wort gehorcht. Unerbittlich gekämpft. Ihr wirkliches Leben für ihn geopfert. Und der rührte keinen Finger um sie zu retten.“

Marron schluckte schwer.

„Ich verfluchte Gott und schwor ihm ewige Rache. Ich drückte ihre Hand mit ihrer Asche an meine Brust. Ich warf Gott tausend Flüche entgegen und verschrieb meine Seele dem bösen König, dem Teufel höchst persönlich. So erwarb ich die Nacht der Finsternis.“

Marron sah überrascht auf. Herr Shikaido stand am Fenster und sah nach draußen. In der Geschichte stimmte etwas nicht. Etwas, das Marron Angst bereitete. „Aber einen Moment mal. Das... das würde ja heißen, sie sind...“ Sie stand auf.

„So ist es.“

Marron erschrak als sie plötzlich die dunkle Aura um dem Körper von Herr Shikaido spürte. Sie war kalt und dunkel, eisig und beängstigend.

Marron trat einen Schritt zurück, als sie den dunklen Umhang sah. Sah, in wen sich Herr Shikaido gerade vor ihren Augen verwandelte. Da stand nicht mehr der Rothaarige Herr Shikaido. Nein, vor ihr stand nun der böse Ritter Noyn Claude. Ihr Feind. „Ja, ich bin Noyn Claude, Marron Kusakabe.“

Er drehte sich zu ihr um und sah ihr mit seinen lila Augen an. „Oder besser gesagt, Jeanne.“

„Aber.... das kann nicht sein. Herr Shikaido“, meinte Marron. Sie konnte das einfach nicht glauben. War sie die ganze Zeit so blind gewesen?

„Ich finde du müsstest dich langsam an mich erinnern, Jeanne d'Arc.“ Er trat auf sie zu.

„Nachdem ich dir so viele Einzelheiten ins Gedächtnis gerufen habe.“ Während er immer einen Schritt auf sie zuing, ging sie zurück.

Sie wich ihm aus, wusste aber eigentlich, dass sie nicht weit kommen würde. Sie könnte ihm den Rücken zudrehen und weg rennen, aber man drehte dem Feind nicht den Rücken zu. „Was wollen sie von mir?“ Sie ging schneller. „Wovon reden sie überhaupt?“

Dann stolperte sie nach hinten und fiel auf ihren Hintern. Sie sah entsetzt zu ihren Feind und rutschte nun nach hinten.

„Ja, wäre es denn möglich, Jeanne...“

Marron hatte inzwischen die Wand erreicht und zog sich nun an ihr hoch.

„Dass du gar nicht die Wiedergeburt der edlen Jeanne d'Arc bist?“ Er biss sich auf die Unterlippe und ein wütender Gesichtsausdruck machte sich bei ihm breit. „Wenn ja...“

Er hob die Hand und wollte sie packen. Doch da war wieder ihr Schutzschild. Ihr leuchtendes und strahlendes Schutzschild das sie umgab. Doch ganz langsam konnte er durch das Schutzschild dringen, er hatte dafür sehr viel Kraft verwendet. Aber nun packte er Marron am Hals. „Begreifst du jetzt endlich, was mich bewogen hat, mich dir zu nähern?“ Ihr Schutzschild wurde schwächer. „Ich musste die Seele von Jeanne, die in dir schläft, wieder wecken.“

„Jeanne d'Arcs Seele?“, brachte Marron brüchig hervor.

Der böse Ritter hob Marron nun hoch, so dass sie nur noch mit den Zehenspitzen den Boden unter sich berühren konnte.

„Ja... Ja, der Herr wollte das Jeanne's Seele wieder aufersteht in einem neuen Körper.“ Er drückte nun fester zu. „Und dann... wurdest du geboren“, schrie er sie an.

„Das... das ist eine Lüge.“

Noyns Augen zuckten vor Wut und Aggression. „Wie könnte das eine Lüge sein? Wenn doch, wie kommt es, dass du dich in Jeanne verwandeln kannst? Und warum kannst

du, genau wie sie böse Dämonen fangen?“

„Diese Gabe habe ich von Gott.“ Ihre Stimme war schwach, brüchig und kaum mehr als ein Atemzug. Sie rang nach Luft und doch war ihr Blick fest und ernst.

„Genau, der Herr hat ihre Seele als Spielzeug für seine Zwecke benutzt und dich lässt er ihr gesamtes tragisches Schicksal noch einmal erleiden.“ Es war nur Wut. Kalte Wut, die aus seinem Mund kamen. „Und das werde ich auf keine Fall zu lassen. Ich kann Gott nicht vergeben, dass er ihr damals nicht geholfen hat. Ich werde mir ihr Seele von diesem selbstherrlichen Gott zurückholen und ihr die wohlverdiente Ruhe geben.“ Er spuckte jedes einzelne Wort voller Verachtung aus. „Nur deshalb habe ich mich dem bösen König verschrieben. Nur deshalb wurde ich sein Diener“, nun drückte er noch fester zu und die Luft drückte sich nur so aus Marrons Hals heraus. „Aber du wurdest von einem himmlischen Schutzschild umgeben. Deshalb konnte ich dir nichts anhaben. Meine Angriffe prallten ab.“

Noch war das Schutzschild vorhanden.

„Und so dachte ich. Wenn ich es von außen nicht brechen kann, dann ganz bestimmt von innen. Deshalb habe ich dafür gesorgt, dass du mir vertraust. Damit ich den Menschen in deiner Umgebung weh tun konnte. Ich musste dich schwächen und um das zu erreichen, musstest du leiden!“

„Und nur deshalb... haben sie meine Freunde verletzt? Und nur deshalb... musste der arme kleine Zen, fast... sterben.“

„Das ist alles nur deine Schuld“, schrie der böse Ritter sie bedrohend an.

Nun wurde das Schutzschild schwächer, das spürte der böse Ritter sofort. Er drückte nun auch seine zweite Hand durch ihr heiliges Schutzschild und legte sie ebenfalls an den Hals.

„Das ist grausam... nur aus Rache... so etwas zu tun.“

„Nein. Das sehe ich völlig anders. Ich musste vor allen Dingen dir weh tun. Wenn ich dabei verletzt war mir egal.“

Nun berührten Marrons Zehen den Boden nicht mehr. Sie war ihm völlig ausgeliefert und sie spürte wie sie schwächer wurde und die Luft sie verließ.

„Der Zweck heiligt die Mittel.“

„Glauben Sie denn,... dass die heilige Jeanne d' Arc mit ihren Taten einverstanden wäre? ... Sie hat bis zu ihrem Ende an Gott geglaubt, davon bin ich ... fest überzeugt.“

„SEI STILL!“, schrie der Mann der seine Seele dem bösen König verkauft hatte. „Du weißt doch gar nicht wovon du redest.“

Doch der Blick in Marrons Augen änderte sich nicht. Er blieb weiter starr und ernst.

„Hast du mir denn nicht zugehört? Gott hatte es nicht mal nötig, sie vor dem Scheiterhaufen zu retten. Sie wurde von ihrem selbstsüchtigen Gott getötet.“ Sein Druck wurde wieder fester. „Ich habe Rache geschworen und deshalb werde ich dich, die naiv genug ist um an Gott zu glauben, töten! Denn erst dann wird ihre Seele in den wohlverdienten Schlaf fallen und Ruhe finden.“

„Das ist nicht wahr!“ Sie öffnete kurz die Auge. Ihr wurde langsam schwarz vor Augen.

„Der Grund ist doch nur, dass Sie nicht mehr an Gott glauben können.“

Nun änderte sich etwas in Noyns Blick.

Diese Worte, riefen Erinnerungen in ihm wach. Und er sah nicht mehr Marron vor sich. Sondern Jeanne. „Du wurdest in einem ewig wehrenden Glauben an Gott geboren, den du nicht teilen konntest.“ Es war ihre Stimme in seinem Kopf. Sie hatte Recht.

Er wandte den Blick von Marron ab. „Oh, Jeanne.“ Er löste den Griff von Marrons Hals, ließ sie aber nicht los.

„Nein!“, meinte er wieder völlig er selbst und sah Marron ernst an. „Du kannst

unmöglich die Jeanne d'Arc sein, die ich liebe und verehere.“

Tränen standen Marron in den Augen. „Es muss sehr schmerzlich für sie gewesen sein. Die Frau die sie lieben, zu verlieren und den Rest ihres Lebens mit Trauer und Hass in ihrem Herzen zu leben.“ Sie sah ihn nicht an, als sie diese sanften Worte sagte.

Noyn drückte sofort wieder fester zu. „Still! Ich will nichts hören. Halt den Mund! Stirb leise.“

Marron wehrte sich nun nicht mehr so sehr, wie sie es bis eben getan hatte. Sie schloss die Augen und eine Träne tropfte von ihrer Wange auf die Hand von Noyn Claude.

Noyn sah sie überrascht an, als er sah, wie sich ihr Schutzschild entfernte.

Woher hatte sie diese Kraft?

Marron legte ihre Hände auf die von Noyn und sah ihn wieder ernst in ihren Glauben an. „Ich meine, vielleicht ist es ja richtig was sie sagen und ich habe tatsächlich die Seele von Jeanne d' Arc geerbt. Aber eins stimmt mit absoluter Sicherheit. Ich bin Marron Kusakabe.“

Noyn sah erstaunt in Marrons Gesicht und einen Moment sah er wieder Jeanne in ihr. Dann strahlte ein helles Licht aus Marron heraus und stieß den bösen Ritter von sich. Sie hatte wieder all ihre Kraft, all ihre Energie. Marron sackte erschöpft an der Wand zusammen, hielt sich mit beiden Händen den Hals und hustete.

„Marron...“

Überrascht sah sie auf und sah das Chiaki um die Ecke gerannt kam und zu ihr eilte.

„Chiaki.“ Marron war glücklich ihren Verlobten zu sehen. Zu sehen, dass es ihm gut ging. Auch wenn er Kratzer und blaue Flecken hatte.

„Ist mit dir alles in Ordnung?“, fragte er sanft und kniete sich neben sie. Er sah die Würgemale an Marrons Hals.

Sie nickte, erleichtert ihn zu sehen konnte sie sogar ein Lächeln für ihn aufbringen.

Beide sahen auf und sahen, dass Noyn nicht mehr in der Wohnung war. „Komm ich bringe dich nach Hause.“ Chiaki half Marron auf die Beine und drückte sie fest an sich.

„Chiaki, das...“ Sie wusste nicht so ganz, was sie nun sagen sollte. Sie saßen auf einer Bank am Fluss und sahen sich den Sonnenuntergang zusammen an. Marron trug einen Schal um ihren Hals, damit sie nicht an die Male denken musste und auch Chiaki sie nicht sehen musste. Chiaki hatte Marron an sich gezogen und drückte ihr einen Kuss auf den Kopf, als sie sein Geschenk aufgemacht hatte.

„Das wollte ich dir schenken! Zum Geburtstag“, meinte er und lächelte sie liebevoll an. Marron wusste gar nicht was sie sagen wollte. Sie sah das Kreuz, das er ihr schenkte und lächelte. Es war wunderschön. Röte bildete sich auf ihren Wangen ab. Sie nahm es vorsichtig in die Hand und hielt es sich mit beiden an die Brust, so als würde sie mit einem Rosenkreuz beten. „Danke. Vielen Dank“, meinte sie und strahlte ihn an.

Chiaki nickte, schluckte. Er wollte nur ihr Lächeln beschützen. Immer. Er zog sie zu sich und küsste sie. Er küsste ihr Lächeln und ihre Sanftheit. Mit so einer Liebe, das Marron ein wenig überrascht deswegen war. Als sich ihre Lippen voneinander lösten, sah er sie ernst an. Sah in ihre braunen Augen, die er so sehr liebte. „Kannst du nicht mich anstelle des Kreuzes wählen?“ Er legte sein Kinn auf ihre Schulter und atmete ihren Duft ein. „Ich beschütze dich. Ich werde dich immer beschützen.“ Sie wusste nicht was sie sagen sollte. Sie hatten noch nie so darüber gesprochen. „Also hör mit dem Stehlen auf.“

Marron schloss die Augen und seufzte. 'Ich liebe dich... Ich möchte es ja... aber...' Sie stieß Chiaki von sich, stand auf und sah ihn ernst an. „Es tut mir Leid“, sagte sie und

sah ihn mit traurigen Augen an. Sie wusste, dass sie ihm weh tat. Aber dann lächelte sie. „Ich kann Fynn nicht enttäuschen. Darum geht es nicht“, als sie das sagte, strahlte sie voller Freude auf das Wiedersehen mit Fynn. Sie wollte den kleinen Engel, der ihre Freundin war treu sein. „Tut mir Leid. Weißt du, Fynn ist verliebt und ich glaube für ihn will sie ein Himmelsengel werden“, erzählte sie ihm. „Sie bedeutet mir sehr viel und gab mir ziemlich lange Halt. Sie war meine Freundin und meine Zuhörerin.“

„Und wenn sie dich betrügt?“

Marron sah Chiaki entsetzt an. Was sagte er da? Wie kam er denn auf so was? „Was sagst du da?“

„Die Wahrheit“, sagte Chiaki mit ernster Stimme.

„Das ist nicht die Wahrheit“, widersprach Marron ihm sofort.

„In Wirklichkeit arbeitet Fynn für den Teufel.“

Nein! Das konnte nicht wahr sein. Fynn konnte sie nicht angelogen haben. Nicht all die Zeit. Das hätte Fynn niemals getan. Niemals.

Marron rannte weg und ließ Chiaki zurück, der seufzte. Mal wieder hatte er alles versaut, das spürte er.

Sie musste nach Hause. Sie lehnte sich gegen die Tür, als sie diese hinter sich geschlossen hatte und holte tief Luft. Das Kreuz von Chiaki hielt sie fest in ihrer linken Hand.

„Marron?“

Sofort horchte Marron auf. Sie kannte diese Stimme doch.

„Marron!“, sie war süß und niedlich und nur eine Person sprach so.

Marron erstrahlte, als sie den kleinen grünen Engel sah. „Du bist wieder da“, meinte sie glücklich. Sie konnte es gar nicht definieren, aber sie war schrecklich glücklich, ihre Freundin wieder zu sehen.

„Marron!“ Die Haustür wurde aufgerissen und Chiaki trat ein. „Geh weg von ihr“, er schrie Fynn an, nicht Marron.

Marron sah fragend von Fynn zu Chiaki und sah dann als sie ihre Engel wieder sah, ein unbekanntes, fremdes Grinsen. Ein hämisches Grinsen. Und schon wurden Marron und Chiaki mit voller Kraft gegen die Tür geschleudert. Chiaki fing Marron auf, doch beide waren ein wenig erschöpft.

Als Marron wieder aufsaß, sah sie nicht ihren kleinen grünen Engel. Nein, da stand eine fremde Frau vor ihr. Mit langen grünen Haaren und dunklen Flügeln. Sie sah Fynn sehr ähnlich und doch auch nicht. Das Wesen war dunkel und nicht freundlich und süß, wie ihre kleine Fynn gewesen war.

„Du... bist ein Dämon?“, Marron zitterte am ganzen Körper. Das konnte doch alles nicht wahr sein. Das war ihr heute zu viel. Einfach alles. Und nun das.

„Nein, liebe Marron. Ich bin ein gefallener Engel.“ Sie lachte auf, als sie das sagte.